

Dünn, dünner, tot

Ein Thema, das so aktuell ist wie eh und je: Essstörungen. Ob Magersucht, Bulimie oder Esssucht - immer mehr Leute, vor allem Jugendliche zwischen 11 und 17 Jahren, verfallen dem Suchtverhalten. Laut DSP Richard L. Fellner, Psychotherapeut aus Wien, sind 20-30% der 11-17jährigen bereits betroffen. Doch wie kommt es zu einer Essstörung? Wer sind die „Schuldigen“?

Hauptgrund ist meist die Angst vor dem Erwachsenwerden. Mädchen und Jungen sind unzufrieden mit ihrem „neuen“, veränderten Körper, sie versuchen ihn durch „Zurechthungern“ in eine Form zu biegen, die angeblich den Körperidealen entsprechen soll. Jedoch ist auch äußerste

Belastung, wie etwa extremer schulischer Stress oder Familienkonflikte ein Grund für eine Essstörung. Der/die Betroffene entwickelt eine falsche Sicht auf seinen/ihren Körper, eine Störung entsteht. Man

findet sich noch immer zu dick, zu hässlich, und meist wird man auch noch durch die hübschen, dünnen, grazilen Models, Schauspielerinnen oder sonstige „Vorbilder“ in seiner Ansicht bestärkt. Der Einfluss der Medien auf Jugendliche ist gewaltig. In unserer kapitalistischen Gesellschaft sind auch Unterschiede in den gesellschaftlichen Schichten feststellbar. „In der Unterschicht treten vermehrt Fälle von Fett-, in der Mittel- und Oberschicht eher von Magersucht oder Bulimie auf,“ sagt Fellner.

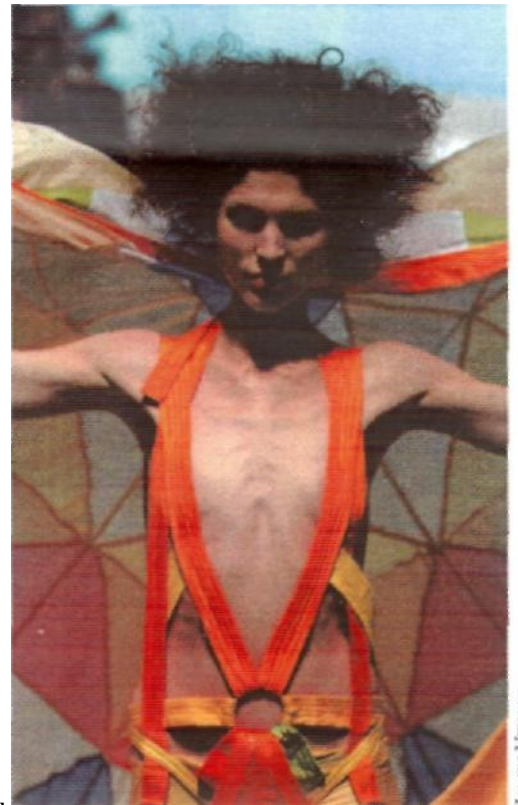
Am häufigsten heißt die Störung Bulimie. Man könnte diese Ess-Brech-Sucht schon beinahe als Gesellschaftskrankheit ansehen, so der Experte.



HEIDIC HRISTOF STACHE

Denn auch wenn jemand normal isst, bedeutet das nicht, dass sein/ihr Essverhalten als normal angesehen werden kann. Denn sobald sich nachher Schuldgefühle oder das Bedürfnis, das Gegessene wieder zu

verlieren, einstellen, kann man aus psychologischer Sicht bereits von einer Essstörung sprechen, weil Jugendliche es kaum schaffen, sich selbst zum Erbrechen zu bringen. Konkrete „Schuldige“ findet man kaum, meint Fellner. Er verlangt mehr Aufklärung im Bereich der Essstörungen, auch in der Schule. Leute, die in den Medien arbeiten, sollten mehr Verantwortungsbewusstsein zeigen. „Ein paar mehr 'Normalos' würden jedem Lifestyle-Magazin sowie allen Lesern gut tun,“ so der Psychotherapeut. Modellsuchshows wie „Germany's next Topmodel“ von Heidi Klum etwa wirken einer „normalen“



JAMES VENSEY

medialen Darstellung von Körpern entgegen. Wenn Heidi Klum für McDonald's in einen Hamburger beißt und dann ihren Schützlingen verordnet, sich fleischlos zu ernähren, ist das weder glaubwürdig noch verständig. Manche Jugendliche werden dadurch noch mehr verwirrt und vielleicht in ihrer falschen körperlichen Einstellung bestärkt. Somit kann man beiden Seiten nur empfehlen - denkt nach. Und fasst die richtige Entscheidung.

Elisabeth Postl, 14

Webtipps:

www.Psychotherapiepraxis.at

www.netdoktor.at

www.diesie.at

Quelle: Kurier
(Jugend-Ausgabe)
03.02.2007